

Eger an der Schnittstelle zwischen Ost und West

„Eger an der Schnittstelle zwischen Ost und West“

– das gilt in vielfacher Beziehung: in geographischer, geschichtlicher, verkehrspolitischer, kultureller und in wirtschaftlicher Betrachtungsweise. Aber auch die Menschen dieser Stadt waren sich von jeher ihrer Brückenfunktion zwischen Ost und West bewußt. Über viele Jahrhunderte hinweg waren sie die Garanten für ein friedliches Nebeneinander, über alle Staatsgrenzen hinweg.

Der geographische Mittelpunkt Europas

Österreichische Geographen ermittelten im frühen 18. Jahrhundert für das Egerer Becken den Schnittpunkt der Längs- und Querachse Europas. Eger liegt demnach im Herzen Europas. Geographisch bildet das Egerland eine von Mittelgebirgen umschlossene Einheit. Es ist ein im Norden vom Elster- und Erzgebirge, im Westen vom Fichtelgebirge, Böhmer- und Oberpfälzer Wald und im Osten vom vulkanischen Teplergebirge umgebenes Tertiärbecken, dessen Mittelpunkt der Kaiserwald ist.

Das historische Egerland, die „Regio Egire“ (auch Regio Egrensis) mit der ehemals freien Reichsstadt Eger als Mittelpunkt umfaßte in der zweiten Hälfte des 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts neben dem ehemaligen Bezirk Eger auch noch das Schönbacher und das Ascher Ländchen in Böhmen, das oberfränkische Sechshämterland in Bayern (Landkreis Wunsiedel), das oberpfälzische Stiftsland in Bayern (Landkreis Tirschenreuth) und das vogtländische Elsterland in Sachsen. Zu ihm gehörten als Teile der heutigen Bundesländer Bayern und Sachsen, sowie der nordwestliche Teil Böhmens.

Die Geschichte des Egerer Landes

Vorgeschichtliche Bodenfunde um das Egerer Gebiet lassen die Vermutung zu, daß bereits um 3.000 v. Chr. Menschen in dieser Gegend gelebt haben. Die Namensgebungen von Flüssen, Fluren und Landstrichen verweisen auf keltische und germanische Ursprünge (Markomannen, Narister, Warister). Im „Lehrbuch des Erdkartenzzeichnens“ von Claudius Ptolomäus, das die Siedlungsräume der germanischen Stämme in Mitteleuropa für das zweite nachchristliche Jahrhundert festgehalten hat, findet sich ein Hinweis auf das Siedlungsgebiet der Narister am Oberlauf der Eger. Ptolomäus zeichnet hier einen Ort Menosgada (Menostada) ein mit einer Flußüberquerung. Damit kann nur die einzig mögliche Flußüberquerung an der Furt des nachmaligen Eger gemeint sein. Trotz der im 7. Jahrhundert einsetzenden slawischen Besiedlung in Innerböhmen haben sich vermutlich noch Reste germanischer Stämme erhalten und mit den nachfolgenden Siedlern vermischt. Die Neukolonisation begann, als im 12. Jhd. böhmische Herzöge deutsche Bauern, Handwerker, Mönche, Handelsleute und Künstler in das dünn besiedelte Land holten, um es zu erschließen und zu kultivieren. Sie kamen vorwiegend aus der heutigen Oberpfalz, dem alten „Nordgau“. Sie waren Gerufene, keine Eroberer. Sie machten das Grenzland urbar und erhielten dafür Sonderrechte.

Die ehemals freie Reichsstadt Eger

Erstmals wird der Ort Eger im Jahre 1061 in der Königsurkunde Heinrichs IV. erwähnt. „Wir, Heinrich, durch Gottes

Gnaden König, wollen, daß allen bekannt werde, wie wir auf Antrieb unserer geliebten Mutter Agnes, der erhabenen Kaiserin, einem unserer Diener, genannt OTNANT, einen Teil unseres Waldes, der durch folgende Grenzen bestimmt ist, nämlich . . . *bis zu jenem Wege, der von Eger herabkommt* . . . zum Eigentume gegeben und übertragen haben, in der Art, daß der erwähnte Otnant von da ab freie Gewalt habe”.

Eine Urkunde des Jahres 1135 bezeichnet das Egerer Gebiet als „REGIO EGIRE“, das im letzten Drittel des 12. Jhd. den nordgauischen Markgrafen unterstellt und somit bayerisches Territorium war. Im Laufe des 12. Jhd. wurden zum Schutz der Grenzen entlang des Nordgaves mehrere Burgen errichtet. Davon war die unter Markgraf Diepold III. errichtete Egerer Burg die erste und bedeutendste. Als Diepolds Tochter Adelheid mit Friedrich I., auch Rotbart Barbarossa genannt, in Eger vermählt wurde (1167), gingen weite Teile des Egerer Gebietes in dessen Besitz über. Dieser erkannte alsbald die Bedeutung dieses Grenzgebietes für die Ziele seiner kaiserlichen Politik. 1152 zum deutschen König und 1155 zum Kaiser gekrönt, baute Kaiser Friedrich Barbarossa die Egerer Burg zu seiner östlichsten Kaiserpfalz aus, die er persönlich häufig aufsuchte. Sein dritter Aufenthalt im Mai 1183 wird auch durch einen Traditionsbesuch der Fürstpropstei Berchtesgaden bezeugt, in das die Chorherren eine an sie gerichtete und zu Eger vor dem Kaiser vollzogene Schenkung des Grafen GEBHARD VON SULZBACH eingetragen haben (Wasser im Salzquell).

Die Kaiserpfalz in Eger war während der Anwesenheit des Kaisers Machtzentrale des „Heiligen römischen Reiches deutscher Nation“. Eger wird Verwaltungsmittelpunkt eines staufischen Reichslandes. Während der einhundertjährigen Herrschaft der Stauer wurde die Kolonisierung dieses Gebietes abgeschlossen und das Egerland aus einem Randgebiet des Nordgaves zur selbständigen Domäne der herrschenden Dynastie. In einer Urkunde aus dem Jahre 1203 ist Eger zum erstenmal als Stadt (civitas) belegt.

Die Verpfändung des historischen Egerlandes an Böhmen

Immer wieder versuchten böhmische Herrscher das Gebiet um Eger ihrem Territorium einzuverleiben. Endgültig

gelang es ihnen erst, als König Ludwig der Bayer (Ludwig IV.) als Dank für eine Waffenhilfe im Jahre 1322 das Historische Egerland an die böhmische Krone verpfändete. In einer staatsrechtlichen Urkunde des böhmischen Königs Johannes von Luxemburg vom 23. 10. 1322 werden Eger und dem Egerland Sonderrechte eingeräumt, die für beide Seiten großen Nutzen brachten. Alle bisher bestehenden Hoheitsrechte aus der Reichsland- und Reichsstadt-Zeit blieben erhalten. Die Stände des historischen Egerlandes bildeten den EGERER LANDTAG und dieser wurde Repräsentant gegenüber dem Regenten.

Der Einfluß Karl IV. auf Eger und das Sulzbacher Land

Die Jahre ab 1346 sind geprägt von dem Wirken Karl IV., böhmischer König und deutscher Kaiser. Sie sind gekennzeichnet durch eine friedliebende und gelehrte Politik. Prag wird deutsche Reichshauptstadt, Erzbistum und die erste deutsche Universitätsstadt. Kaiser Karl IV., der bereits mit der von seinem Vater, König Johann, im Jahre 1322 erworbenen Reichspfandschaft Eger eine vorteilhafte, strategische Ausgangsbasis hatte, bekam als Morgengabe durch Heirat mit Anna, der Tochter Rudolfs des Pfalzgrafen, und zur Abgeltung von Forderungen einen Gebietsstreifen aus dem Territorialbesitz des pfälzischen Wittelsbachers im vormaligen Nordgau übereignet, der als „obere Pfalz“ bezeichnet war. 1355 erhob er Sulzbach zur „Hauptstadt von des Kaisers Land in Bayern“. Nur zwei Jahrzehnte war Sulzbach die Hauptstadt von Neuböhmen, doch dieser kurzen Zeitspanne kommt eine große wirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung zu. Auch in Eger bildeten in dieser Zeit die Einkünfte aus der Handels- und Handwerkszeit, die unter dem starken Schutz des Herrschers stand, eine großartige Aufwärtsentwicklung. Die führende Rolle der Stadt Eger im ganzen Egerland am Beginn des 15. Jahrhunderts verdankte sie ihrer wirtschaftlichen und militärischen Macht. Die Stadt zählte damals zu den größten und reichsten Städten der böhmischen Krone.

Kunst – Kultur – Wirtschaft

Dieser Reichtum Egers verhalf auch Künstlern und Kunsthandwerkern zu Aufträgen, die zu den schönsten Kunstwerken ihrer Zeit zählen. Im Stadtmuseum Eger befindet



Der Marktplatz in Eger um das Jahr 1935

sich das sogenannte „EGERER ANTIPENDIUM“, ein Kunstwerk mit Perlenstickerei aus dem frühen 14. Jahrhundert, das in seinem künstlerischen Rang zu den bedeutendsten Stücken dieser Art zählt. In allen bedeutenden Museen der Welt sind die Meisterwerke „Egerer Reliefintarsien“ zu finden. Die Egerer Kunsttischler haben mit ihren Reliefintarsien eine eigene Ausdrucksform geschaffen und sie zu hohem technischen und künstlerischen Stand geführt. Die Vorliebe der Kunst in Eger zur Miniatur (Emailminiaturen, Miniaturmalerei, geschnittene Bilder, Miniaturschnitzwerke) zeigt sich auch hier. Berühmte Bildhauer (Stilp, Felsner) und Maler (Hofreiter, Dollhopf) waren begehrte Künstler, ebenso die Gold- und Silberschmiede, deren Monstranzen in den Kirchen und Klöstern der Region heute zu den bedeutendsten Kostbarkeiten zählen. Weithin berühmt waren die Egerer Glockengießer, deren begehrte Erzeugnisse heute noch in vielen Kirchen des Egerlandes und der Oberpfalz zu finden sind. Auch der berühmteste Sohn Egers, Balthasar Neumann, erlernte den Beruf eines Glocken- und Geschützgießers, bevor er nach Würzburg ging und sich dort zu Lebzeiten als einer der größten Baumeister einen Namen machte. Auch die Egerer Orgelbauer hatten den besten Ruf, ihre Orgeln sind heute noch in vielen Kirchen des ehemaligen Nordgaues zu finden.

Eger und die Habsburger

In den Ländern der böhmischen Krone ordneten die Habsburger seit 1526 die Beziehungen des Egerlandes zu Böhmen bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches neu. Wegen der vorteilhaften geographischen Lage der an der Grenze zweier Machtblöcke gelegenen Stadt fiel Eger nun bald eine neue Rolle als Friedensvermittler und wichtiger Begegnungsort zur Lösung von Streitfragen durch Verhandlungen zu. Die strategisch wichtige Lage Egers als Einfallstor nach Böhmen machte die Stadt im Dreißigjährigen Krieg zu einer vorteilhaften Operationsbasis für beide Kriegsparteien, die sich immer wieder in der Eroberung der Stadt, der Plünderung, der Einhebung von Abgaben und in der Beschlagnahme von Vorräten abwechselten. Mit der Ermordung Wallensteins in den Stadtmauern von Eger bei seinem fünften Besuch im Jahre 1634 ist die Stadt für immer mit diesem Namen verbunden.

Zwangsböhmisierung Egers

Ab 1721 setzten die Habsburger eine „Zwangsböhmisierung“ mit einem schrittweisen Abbau aller Privilegien durch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Egerer Landtag erfolgreich allen Eingriffen gegen die Sonderrechte widersetzt. Egerer Landtage wurden bis zum Jahre 1748 durchgeführt. Niemals sandten die Egerer Bürger Vertreter zum böhmischen Landtag nach Prag. Noch 1501 hatte der Böhmenkönig Wladislaw ausdrücklich in einem Brief an den Egerer Magistrat erklärt, daß das Egerland „außer der Cron Böhemb gelegen“ bleibt. Die Stadt Eger besaß eigenes Münzrecht, Stempelrecht und Zollrecht. Keine Stadt in Böhmen konnte sich solcher Privilegien rühmen. Und nun beschnitt die „Böhmische Hofkanzlei zu Wien“ mit solchen Eingriffen die verbrieften Sonderrechte Egers.

Eger und die Tochterstadt Markredwitz

1816 mußte der Markt Redwitz, seit 1341 (475 Jahre) ununterbrochen Tochterstadt von Eger, mit Egerischer Magistratsverfassung, Stadtrecht und von ihm abgeleitetem Stadtwappen, aufgrund eines Staatsvertrages zwischen Österreich und Bayern im Tausch gegen den Ort Vils in Tirol von Eger an Bayern abgegeben werden. Vergeblich hatten sich die Bewohner von Redwitz in Petitionen nach Wien dagegen ausgesprochen, da sie damit auch die wirtschaftlichen Vorteile dieser engen Verbindung verlustig gingen.

Mit den nationalen Aufständen 1848/49 und dem Beginn des Panlawismus in Prag gab es die ersten Spannungen zwischen Deutschen und Tschechen. Das friedliche Nebeneinander in den böhmischen Kronländern war gestört, eine Tschechisierung der deutschen Gebiete Böhmens nahm ihren verhängnisvollen Anfang. Das Ende des 1. Weltkrieges und die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie gab den Tschechen die Möglichkeit, einen eigenen Staat zu gründen. Dank ihrer Vorarbeit gelang es ihnen, ihrem künftigen Staatsgebiet den slowakischen (und magyarischen) Teil Ungarns von den Alliierten zugesprochen zu bekommen, um so eine Tschechoslowakische Republik gründen zu können. Die rein deutschen Grenzgebiete wurden ohne Abstimmung völkerrechtswidrig dem neuen Staat einverleibt, nach-

dem den Siegermächten der große deutsche Bevölkerungsanteil verschwiegen wurde. Bei der Volkszählung im Jahre 1910 wurden im Landkreis Eger 64.044 Deutsche und nur 161 (0,25 %) tschechische Bewohner gezählt. Die deutschen Bewohner protestierten in einem Memorandum an die Friedenskonferenz in St. Germain erfolglos gegen die Zwangseingliederung. 1922 wiederholten die Egerer Bürger ihren Protest in einer – abermals erfolglosen – Eingabe an den Völkerbund.



Eger, Hof des Stadthaus

Mit allen anderen sudetendeutschen Orten teilte Eger in der Folgezeit die bekannten Stationen der Zeitgeschichte: 1919 – 1937 die Ära der 1. Tschechoslowakischen Republik (CSR) mit der Entnationalisierungspolitik durch die Prager Regierung. 1938 das „Münchener Abkommen“ und die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an das Deutsche Reich. Die Nationalsozialisten errichteten den Regierungsbezirk Eger unter Beibehaltung des Verwaltungssitzes in Karlsbad.

Nach Ende des 2. Weltkrieges wurden die deutschen Bewohner des Egerlandes enteignet, in Viehwaggons gepfercht und vertrieben. Viele verloren dabei nicht nur ihr Hab und Gut und ihre Heimat, sondern auch ihr Leben. Die ehemals blühende Kulturlandschaft wurde fast menschenleer und verödete. Nur wenige Tschechen wollten in das ehemals deutsche Gebiet ziehen. Städte und Fabriken verwahten, Dörfer verfielen und wurden dem Erdboden gleichgemacht. Das Grenzgebiet wurde nun zwangsbesiedelt mit Menschen vieler Nationen. 1948 übernahmen die Kommunisten die Macht, sie hatten erreicht, was sie wollten. 40 Jahre kommunistische Herrschaft fügten nun dem Land und den Menschen weiteren unsäglichen Schaden zu. Ein hoffnungsvoller Beginn des Prager Frühlings wurde 1968 erbarmungslos durch die Truppen des Warschauer Paktes niedergewalzt. Erst 1990 gelang es den freiheitsliebenden Menschen, mit der sogenannten „Sanften Revolution“ den Kommunisten die Macht zu entreißen.

Die Rückkehr in ein freies, geeintes Europa

Die Menschen in den böhmischen Ländern, die über viele Jahrhunderte hinweg mit den westlichen Nachbarn eng verbunden waren, suchen nun verständlicherweise wieder Anschluß zu finden. Dort hat sich inzwischen mit der Europäischen Gemeinschaft ein Staatenbund gebildet, der die Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bietet. Doch es wird noch viele Jahre dauern, bis sich diese, bei der jahrzehntelangen Trennung durch den Eisernen Vorhang entstandenen strukturellen Unterschiede soweit angepaßt haben, daß ein Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft möglich ist. Die vielen Beispiele zeigen, daß auch der Beitritt eines westeuropäischen Landes zur Gemeinschaft erst nach vielen Vorbereitungs Jahren erfolgen kann. Um diese lange War-

tezeit sinnvoll zu nutzen, ist es angebracht, jetzt schon grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu praktizieren. Was bietet sich da besser an als etwas, was bereits in der Vergangenheit beispielgebend war.

Die EUREGIO EGRENSIS

Ende 1990 fanden sich auf Einladung der „Intereg München“ mehr als 200 bedeutende Teilnehmer aus dem In- und Ausland, vorwiegend aus Deutschland und der Tschechoslowakischen Republik, zu einem Ersten Grenzüberschreitenden Symposium im Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz zusammen, um über die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu diskutieren. Der Initiator dieser Veranstaltung, der Egerländer Dr. Rudolf Hilf aus München, fand großes Interesse mit seinem Vorschlag, den historischen Gegebenheiten folgend die frühere „Regio Egire“ als Beispiel zu nehmen und eine EUREGIO EGRENSIS zu gründen. Um diesen Plan realisieren zu können, entstanden in Eger, Marktredwitz und Oelsnitz Koordinierungsstellen, die die Gründung der Euroregion in den drei betroffenen Ländern Böhmen, Bayern und Sachsen vorantreiben sollten. Im Mai 1990 wurde in Tachau das böhmische EUROREGIO EGRENSIS PARLAMENT begründet. Im Januar 1992 in Marktredwitz die EUREGIO EGRENSIS-ARBEITSGEMEINSCHAFT BAYERN und im März 1992 die EUREGIO EGRENSIS-ARBEITSGEMEINSCHAFT VOGTLAND/WESTERZGEBIRGE. Im März 93 erfolgte die Gründung des gemeinsamen Dachverbandes, im Mai 93 die Bildung eines gemeinsamen Präsidiums, dem jeweils drei Mitglieder eines Landes angehören. Präsidentin der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft und des gemeinsamen Dachverbandes ist die Oberbürgermeisterin der Stadt Marktredwitz, Dr. Birgit Seelbinder. Die Gemeinden und Landkreise sowie verschiedene Vereinigungen und Einzelmitglieder sind die Träger dieser Euroregion, die in Bayern auch noch die Landkreise Bayreuth und Amberg-Sulzbach einschließen. Viele grenz-

überschreitende Aktionen zeigen, wie sinnvoll diese enge Zusammenarbeit ist. Die Euroregion Egrensis hat sich gegen alle Widerstände, auch von der Prager Regierung, die einen allzugroßen Fremdeinfluß fürchtet, bewährt. Die für diesen Zweck von der Europäischen Gemeinschaft geleistete finanzielle Hilfe wird vorwiegend für kulturelle Zwecke, insbesondere für Sprachkurse an Schulen und Volkshochschulen eingesetzt. Das deutsch-tschechische Begegnungszentrum in Eger, das Balthasar-Neumann-Haus, entstanden auf Initiative des Bundes der Egerländer Gmoin, ist mit seiner Brückenfunktion beispielgebend für grenzüberschreitende Kulturarbeit. Unzählige Veranstaltungen und Ausstellungen in diesem Haus fordern immer wieder den Dialog heraus, der für eine gut nachbarschaftliche Beziehung unverzichtbar ist. Wieder einmal liegt Eger an der Schnittstelle zwischen Ost und West. Wir alle wünschen und hoffen, daß diese Brückenfunktion der Stadt wieder zu dem Ansehen verhilft, das ihr von der Geschichte her zusteht.

LITERATURNACHWEIS:

- Eger, Geschichte einer Reichsstadt, Dr. Heribert Sturm. Egerland-Verlag-Geislingen, 1951,
Katalog zur Ausstellung „Eger – ehemals freie Reichsstadt“, Egerer Landtag, 1985,
Denkschrift des Egerer Landtags, 1991,
Kunst in Eger, Prof. Lorenz Schreiner, Langen Müller Verlag München, 1992
„Das Bäderdreieck im Egerland“, Dr. J. Boháč, Dr. St. Burachovič, Buch & Kunstverlag Oberpfalz, 1991
„Das Sudetenland in Zahlen“, Alfred Bohmann, Sudetendeutscher Rat, München 1959
Das Egerland und Bayern, ein Beitrag des Bayerischen Hauptstaatsarchivs
Böhmisch-oberpfälzische Akanthusaltäre, Dr. Wolf-Dieter Hamperl/Rohner, Schnell und Steiner, München 1984